

Gleiches Recht für alle

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **33 (1965)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

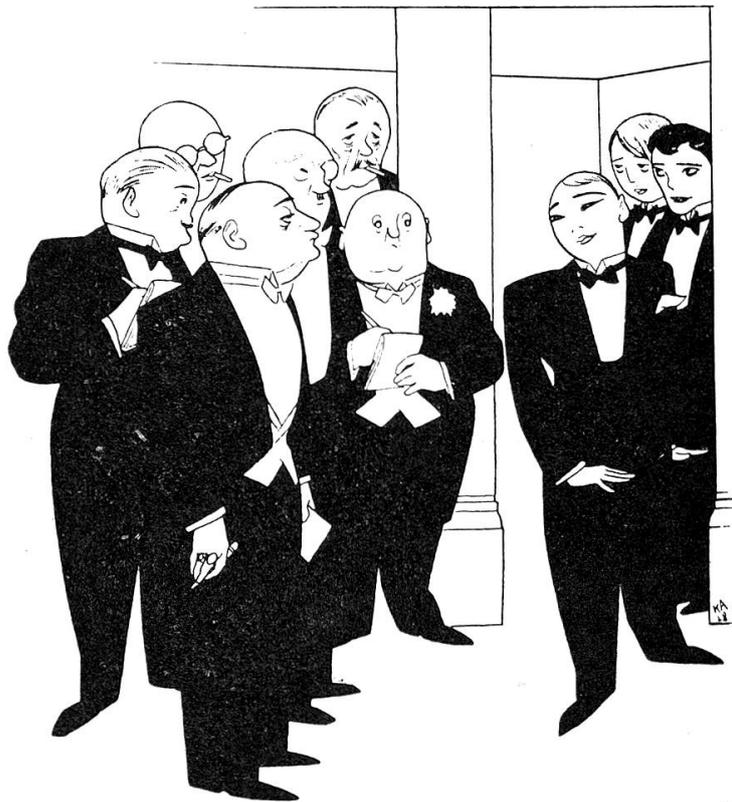
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gleiches Recht für alle

Auch in diesem Jahr wählte der bekannte Geselligkeitsverein «Edelweiss» wiederum seine Schönheits-Königin.

Zeichnung von
Karl Arnold, 1928



Traktätchen für ältere Herren

Von ?

Wir sind älter als die Jungen
und wir buhlen notgedrungen
drum um ihre Sympathie,
um vor ihnen, wie wir meinen,
jugendlicher zu erscheinen,
nicht verkalkt schon irgendwie.

Nur aus Angst vor dem Senilen
werden oft wir zu servilen
Playboys und ergrauten Herrn;
aber unser Kokettieren
und Scharwenzeln und Hofieren
hat die Jugend halb so gern.

Sie bemäkelt das Verhalten
von uns pubertären Alten;
denn es macht uns, dich und mich,
weil uns, so wie wir sie kennen,
himmelweite Welten trennen,
leicht vulgär und lächerlich.

Mit der Weisheit, die wir fanden,
ist fast jeder einverstanden,
und wir zieh'n daraus den Schluss
in bezug auf das Betragen,
dass man keinem braucht zu sagen,
wie er sich verhalten muss.

Eines steht vor allem fest:
Selbstbetrug ist eine Pest.

Wer kann uns den Autor dieser reizenden Selbst-Ironie ausfindig machen?